

Alraune



lat. *Mandragora officinarum*

Die Alraune wurde schon vor 4000 Jahren von den alten Ägyptern als Liebestrank und Schlaf- sowie Schmerzmittel verwendet. Die aussergewöhnliche Stellung des Alrauns als 'magische' Wurzel und Rauschmittel ist innerhalb des europäischen Volkstums einmalig.

VOLKSTÜMLICH:

Drachenspuppe · Erdweibchen · Erdmännchen · Galgenmännlein · Henkerswurzel

Der Gattungsname *Mandragora* setzt sich zusammen aus dem griechischen Wort 'mandra' für Stall und 'agora' für Sammelplatz, was bedeutet, dass die Alraune früher in der Nähe von Stallungen zu finden war. Das Wort Alraune stammt aus der germanischen Sprache ('runa' = Geheimnis) und steht für Kobold und mythisches Wesen.

Die Alraunen (*Mandragora*) sind eine Gattung aus der Familie der Nachtschattengewächse (*Solanaceae*)

AUSSEHEN:

Es ist eine ausdauernde, stengellose Staude. Sie hat eine dicke, meist gegabelte Wurzel, die bis zu 60cm lang wird, und menschenähnliche Gestalt aufweist. Ausserdem wachsen aus dem Rhizom die Blätter und Blütenstängel und Fruchtsände direkt heraus. Die Blätter sind eiförmig-länglich und kurzgestielt, und ausserdem gekerbt-gezähnt. Die Blüten sind weisslich-grün, purpurn, bläulich und glockenförmig. Sie sitzen in Büscheln zwischen den Blättern. Die Beere ist gelb, kugelig und verbreitet einen starken Duft.

VORKOMMEN:

Eine Ödlandpflanze, die an trockenen, sonnigen bis halbschattigen Standorten auf leichtem Sandboden gut gedeiht.

VERBREITUNG:

Die Pflanze war im östlichen Mittelmeergebiet heimisch. Die Verbreitung der Pflanze erstreckt sich heute von Südeuropa, über Nordafrika, bis nach Westasien und in das Himalayagebiet.

ABBRUCH:

Sie war in der Antike ein wichtiges gynäkologisches Mittel und diente den Hebammen zur Steigerung der sexuellen Lust, zur Förderung der Fruchtbarkeit und Empfängnis, zur Erleichterung der Geburt, zur Betäubung beim Kaiserschnitt, zur Tötung der Leibesfrucht und Abtreibung sowie zur Austreibung der Totgeburt.

J. Gélis, Die Geburt, 1989

GESCHICHTE:

Die Alraune gehört mit zu den ältesten Heilpflanzen. Sie wurde schon vor 4000 Jahren von den alten Ägyptern als Liebestrank und Schlaf- sowie Schmerzmittel verwendet. Die Pflanze wurde im Papyrus Ebers unter dem Namen 'dja-dja' erwähnt und als Grabbeilage in den Pyramiden gefunden; auf dem Gewand Tut-Ench-Amuns waren Alraunenfrüchte dargestellt. Auch die Bibel berichtet über die Früchte der Alraune unter dem Namen 'dudai'. In der Antike beschrieben auch Theophrast und Dioscurides ihre Wirkung. Bei Plinius heisst es, dass vor dem Ausgraben der Wurzel, mit einem Schwert in dreifacher Kreis um die Pflanze gezogen werden müsse. Flavius schrieb, man müsse die Wurzel mit Urin und Menstruationsblut befeuchten, ansonsten ließe sie sich nicht aus der Erde ziehen.

Auch im Mittelalter war man der Meinung, nur unter allerlei Beschwörungen, und nur in Mondnächten zur Sonnenwende die Wurzel ausgraben zu können, die, nach damaliger Vorstellung aus den Tränen, bzw. Samen, von Erhängten wuchs. Auch Schreie der Pflanze wollte man gehört haben und es erging die Empfehlung, einen Hund die Wurzel aus der Erde reissen zu lassen, damit dieser und nicht sein Herr versteinert würde. So wurden der Pflanze allerlei magische Kräfte zugeschrieben, man erhoffte sich Glück von ihr und glaubte, dass es keinen Zauber gab, der sie bezwingen könne. Viele Gaukler und Scharlatane verkauften daher die menschenähnliche Wurzel für teures Geld. Die Wurzel wurde aber auch als Arznei eingesetzt. Tabernaemontanus empfiehlt sie als Arznei bei Wunden, gegen Schlangenbissen, als Mittel die Geburt einzuleiten und natürlich als Schlaf- und Schmerzmittel. Es muss eine wahre Alraunensucht damals stattgefunden haben, denn im Jahre 1611 sah sich Herzog Maximilian von Bayern dazu genötigt ein Verbot zu erlassen, die Alraunenwurzeln auszugraben und mit ihr Zauberei und Hexerei zu betreiben.

INHALTSSTOFFE:

Alle Pflanzenteile enthalten Tropanalkaloide (Hyoscyamin, Scopolamin), die psychoaktiv wirken, und Atropin.

WIRKUNG:

stark beruhigend bis berauschend und halluzinogen, schmerzstillend, abführend.

ANWENDUNGEN:

Schlaflosigkeit, Asthma, Heufieber, Keuchhusten, depressive Zustände, Magengeschwüre, Koliken, Leberstörungen, Blasenkrämpfe, Dysmenorrhoe, Ischias, entzündete Gelenke.

Quellen:

<http://www.botanikus.de/Gift/alraune.html> vom 3.10.07

http://de.wikipedia.org/wiki/Alraune_%28Kulturgeschichte%29 vom 3.10.07

LITERATUR:

Zauberpflanze Alraune. Die Magische Mandragora von Claudia Müller-Ebeling und Christian Rätsch (Oktober 2004)

Film: Nach dem gleichnamigen Roman von Hans Heinz Ewers 'Alraune' mehrmals verfilmt: http://de.wikipedia.org/wiki/Alraune_%28Film%29 vom 12.10.2007

Anmerkung:

Die aussergewöhnliche Stellung des Alrauns als 'magische' Wurzel und Rauschmittel ist innerhalb des europäischen Volkstums einmalig. In der griechischen Mythologie war die Göttin Aphrodite auch die 'Mandagoritis', die Herrin der Mandragora. Machiavelli schrieb ein Lustspiel, 'La Mandracola', in dem ein Alrauntrank einer unfruchtbaren Frau Kinder bringen sollte. Die wesentliche Quelle für den mittelalterlichen Glauben an den Alraun ist Flavius Josephus ('Der jüdische Krieg', VIII, 6.3), welcher beschreibt, dass man den Alraun durch einen Hund aus der Erde herausziehen lassen müsse, da der Schrei der Mandragora tödlich sei.

Bei Shakespeare heisst es daher: 'Wenns kreischt, als gräbe man Alräunchen aus / Bei deren Ton der Mensch von Sinnen kommt' ('Romeo und Julia', IV, 3). Und in seinem Drama 'Antonius und Kleopatra' bestellte Kleopatra Mandragora, nachdem ihr Antonius fort war. Ebenso wurde die Pflanze im Drama 'Othello' erwähnt.

In der von Friedrich Hebbel verfassten Ausgabe der Nibelungen findet sich ebenfalls ein Hinweis auf die Pflanze. Den gesamten Alraunglauben fasst Grimmelshausen in seinem Werk 'Simplicissimi Galgenmännlein' (1673) zusammen.

Bei den Gebrüdern Grimm heisst es über den Alraun: 'Bei der Ausgrabung desselben ist grosse Gefahr, denn wenn er herausgerissen wird, ächzt, heult und schreit er so entsetzlich, dass der, welcher ihn ausgräbt, alsbald sterben muss. Um ihn daher zu erlangen, muss man am Freitag vor Sonnenaufgang, nachdem man die Ohren mit Baumwolle, Wachs oder Pech wohl verstopft, mit einem ganz schwarzen Hund, der keinen anderen Flecken am ganzen Leibe haben darf, hinausgehen, drei Kreuze über den Alraun machen und die Erde rings herum abgraben, so dass die Wurzel nur noch mit kleinen Fasern in der Erde stehen bleibt. Danach muss man sie mit einer Schnur dem Hund an den Schwanz binden, ihm ein Stück Brot zeigen und eilig davonlaufen. Der Hund, nach dem Brote gierig, folgt und zieht die Wurzel heraus, fällt aber, von ihrem ächzenden Geschrei getroffen, alsbald tot hin.' Dieser Vorgang findet sich auf zahlreichen Abbildungen antiker und frühmittelalterlicher botanischer Handschriften dargestellt.